

Ärztliche Tätigkeitsfelder im sächsischen Justizvollzug

Einleitung

Inhaftierte Menschen haben laut Sächsischem Strafvollzugsgesetz einen Anspruch auf eine medizinische Versorgung, die dem Anspruch gegenüber den gesetzlichen Krankenkassen entspricht. Dabei gilt ebenso der Grundsatz der medizinischen Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit.

In Sachsen gibt es zehn Justizvollzugsanstalten mit einer Belegungsfähigkeit von bis zu 3.700 Gefangenen. Dazu gehören auch der Jugendstrafvollzug in Regis-Breitungen und der Frauenvollzug in Chemnitz. Der Anteil an Frauen beträgt, wie im Bundesdurchschnitt, circa acht Prozent. Die größte Anstalt des Landes steht in Dresden mit einer Belegungsfähigkeit von knapp 790 Gefangenen.

Der Justizvollzug gliedert sich in verschiedene Aufgaben und Bereiche: insbesondere Untersuchungs- und Strafhäft für Erwachsene und Jugendliche, Vollzug von Ersatzfreiheitsstrafen und Jugendarresten sowie den Vollzug in freien Formen. Daneben gibt es Sonderbereiche wie die Sicherungsverwahrung, Suchttherapiestationen oder die Sozialtherapie für Sexual- und Gewaltstraftäter.

Der sächsische Justizvollzug versteht sich nach gesetzlichem Auftrag als Behandlungsvollzug und zielt auf Resozialisierung, Therapie von kriminogenen Faktoren sowie auf Arbeit, Beschäftigung und berufliche Qualifikation ab. Die Sicherung der Allgemeinheit vor erneuten Straftaten ist ein weiterer Auftrag.



Justizvollzugs-Krankenhaus der JVA Leipzig

Eine Besonderheit im Justizvollzug ist die Maßgabe der „Sicherheit und Ordnung“, welche vor allem durch die bauliche und technische Ausstattung, organisatorische Maßnahmen, die Teamstrukturen und die geschulten Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes (AVD) gewährleistet wird.

Sucht/Substitution

Ein bedeutender Anteil der Gefangenen leidet an Abhängigkeiten von legalen und illegalen Drogen und deren Folgeerkrankungen. Dazu zählen psychische Störungen wie Depressionen, kognitive Störungen und Psychosen. Darüber hinaus ist die Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen überproportional häufig bei der Population von inhaftierten Menschen. Entzugserscheinungen zu Beginn der Haft und Suchtdruck im Verlauf stellen Herausforderungen für den Haftalltag dar. Dabei werden für opioidabhängige Patienten Substitutionen nach den Vorgaben der Bundes-

ärztekammer durchgeführt. Von Vorteil ist hier die Möglichkeit der engen Abstimmung des Substitutionsarztes mit dem Psychologischen Dienst, dem Sozialdienst und der externen Suchtberatung, da diese Fachdienste in allen Justizvollzugsanstalten vorgehalten werden.

Die Ambulanzen in den Justizvollzugsanstalten

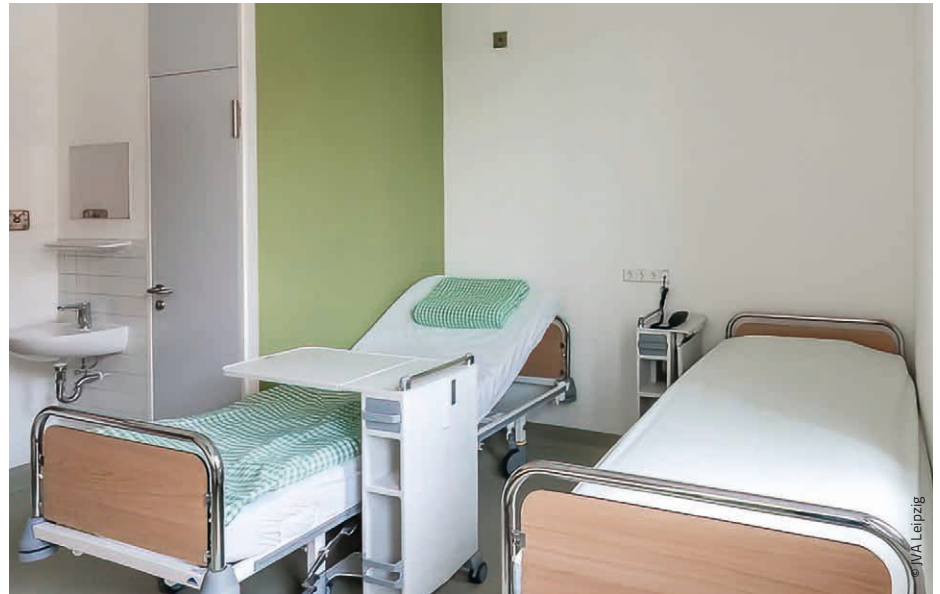
Jede Justizvollzugsanstalt verfügt über eine Medizinische Ambulanz, die von ihrem Aufgabengebiet grundlegend mit einer hausärztlichen Praxis vergleichbar ist. Alle medizinischen Belange werden zunächst in der Sprechstunde vorgestellt und bieten damit für die Ärztinnen und Ärzte ein breites Spektrum an Aufgaben und Abwechslung. Auch klein chirurgische Eingriffe können hier durchgeführt werden.

In der Regel gibt es in jeder Justizvollzugsanstalt einen Anstaltsarzt oder

eine Anstaltsärztin mit einem festen Team von Pflegepersonal, sodass die Behandlungsplanung und Therapie langfristig und eigenverantwortlich erfolgen können. Sollten die diagnostischen oder behandlerischen Möglichkeiten in der Justizvollzugsanstalt ausgeschöpft sein, können Konsile anderer Facharztrichtungen angefordert oder Ausführungen zu diagnostischen oder therapeutischen Zwecken in externe Ambulanzen oder Kliniken erfolgen. Jede Ambulanz verfügt zudem über eine Zahnarztausstattung und zumeist über eine Röntgendiagnostik. Zusätzliche Sprechstunden bestehen in der Regel mit Honorarärzten und -ärztinnen für Psychiatrie und Psychotherapie. Außerhalb der regulären Arbeitszeit ist die medizinische Versorgung über Ausführungen oder das Notarztsystem des Freistaates Sachsen abgesichert. Es gibt für die angestellten Ärztinnen und Ärzte keine Feiertagsdienste und die Tätigkeit erfolgt familienfreundlich in Gleitzeit. Nebentätigkeiten sind in der Regel möglich.

Das Justizvollzugskrankenhaus der JVA Leipzig

Eine Besonderheit in Mitteldeutschland ist das Justizvollzugskrankenhaus in der Justizvollzugsanstalt Leipzig, welches insgesamt über 80 Betten verfügt, 30 in der Somatik und 50 in der Psychiatrischen Abteilung. Davon stehen den Bundesländern Sachsen-Anhalt und Thüringen insgesamt zwölf Belegbetten zur Verfügung. Hier arbeiten Fachärztinnen und Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, Chirurgie, Allgemeinmedizin, Innere Medizin und Psychologische Psychotherapeuten. Es gibt in der psychiatrischen Abteilung ein Konsiliarsystem für alle zehn Justizvollzugsanstalten. Darüber hinaus wird über externe Honorarärztinnen und -ärzte die Versorgung außerhalb der regulären Dienstzeit abgesichert.



Blick in ein Zimmer im Justizvollzugskrankenhaus in der JVA Leipzig

Die Ärztinnen und Ärzte und die Pflegekräfte können ihre Patienten in einem sehr modernen Krankenhaus behandeln, welches im Juli 2022 in Betrieb genommen wurde.

In der Somatik liegen die Schwerpunkte in der Vor- und Nachbetreuung von Operationen, die in externen Krankenhäusern durchgeführt werden. Die Versorgung von Wunden, Brüchen und schweren Infektionskrankheiten, welche nicht in den Ambulanzen der Anstalten durchgeführt werden können, sind ebenfalls ein Aufgabengebiet in der Somatik. Ebenso finden hier, wie in den Ambulanzen aller Haftanstalten, die Einstellungen zur substituionsgestützten Behandlung Opioidabhängiger statt. Zusätzlich erfolgen hier auch die Einleitung von Hepatitis-C oder HIV-Therapien in enger Abstimmung mit externen Infektiologen.

In der Psychiatrischen Abteilung werden mit einem multimodalen Behandlungskonzept vor allem akutpsychiatrische Patienten versorgt. Dazu gehören Entgiftungen von legalen und illegalen Drogen, die Behandlung von drogenin-

duzierten Psychosen und affektiven Störungen, meist in Zusammenhang mit Selbst- und/oder Fremdgefährdung. In Einzelfällen werden bei vorliegender Indikation chronisch psychisch Kranken oder Psychotherapiepatienten längere Aufenthaltsdauern ermöglicht.

Fort- und Weiterbildung

Die Fort- und Weiterbildung bietet den Ärztinnen und Ärzten ein Weiterbildungsbudget und damit eine Wahlmöglichkeit, fach- und interessenbezogene Veranstaltungen zu besuchen. Für Assistenzärztinnen und Assistenzärzte bestehen im Justizvollzugskrankenhaus Leipzig und in einzelnen Ambulanzen Weiterbildungsermächtigungen für bestimmte Fachrichtungen.

Darüber hinaus wird insbesondere der Erwerb der Qualifikation zur Suchtmmedizinischen Grundversorgung gefördert. Es werden zahlreiche Weiterbildungen zum Kontext Justizvollzug zentral organisiert, zum Beispiel Veranstaltungen zur Verbesserung interkultureller Kompetenzen oder regelmäßige Schulungen zur Suizidprävention.

Teamwork in einer Haftanstalt

Eine Justizvollzugsanstalt wird manchmal mit einer Kleinstadt verglichen – mit einer Bürgermeisterin beziehungsweise einem Bürgermeister, verschiedenen Ämtern, Arztpraxis, Psychologischen Sprechstunden, Sozialdienst, Poststelle, Bank, Werkstatt, Schule und Arbeitsstätten et cetera. Alle beteiligten Berufsgruppen leisten ihren Beitrag, damit der Alltag in einer Justizvollzugsanstalt reibungslos funktioniert und das Vollzugsziel der Resozialisierung gelingen kann. Der Medizinische Dienst arbeitet dabei eng mit dem Allgemeinen Vollzugsdienst zusammen, insbesondere im Aufnahmeverfahren, bei Unfällen und Verletzungen, aber auch in Fragen der medizinischen Betreuung bei Absonderungen in besonders gesicherten Hafträumen bei Selbst- oder Fremdgefährdung von Gefangenen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit mit dem Psychologischen Dienst, zum Beispiel im Rahmen der Suizidprophylaxe. Hier sind enge Absprachen und fachlicher Austausch oberstes Gebot. Externe Honorarärztinnen und -ärzte jeglicher Fachrichtung, welche stundenweise im Justizvollzug arbeiten, pflegen ebenso einen engen fachlichen Austausch mit den Ambulanzen der

Justizvollzugsanstalten, um einen möglichst optimalen Gesamtbehandlungsplan umsetzen zu können. Zukünftig soll ein bedarfsorientiertes telemedizinisches Angebot die Arbeit in den Ambulanzen unterstützen.

In einigen Justizvollzugsanstalten gibt es fest angestellte Dolmetscherinnen und Dolmetscher, die als Sprach- und Kulturmittler den Medizinischen Dienst bei Bedarf unterstützen.

Fazit

Die Tätigkeit als Ärztin oder Arzt im Justizvollzug ist geprägt von einem ungewöhnlichen Umfeld, besonderen menschlichen Schicksalen und guten Arbeitsbedingungen: langfristige Arzt-Patienten-Beziehungen und planbare Behandlungsverläufe, flache Hierarchien und Teamwork mit anderen Berufsgruppen und eine hohe Selbstständigkeit in der ärztlichen Tätigkeit. Darüber hinaus besteht eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf – der Arbeitsbeginn erfolgt in Gleitzeit entweder im Vollzeit- oder Teilzeit-Arbeitszeitmodell ohne zusätzliche Dienste. Ebenso kann eine stundenweise Honorartätigkeit individuell vereinbart werden. Weil die Einsatzmöglichkeiten vielfältig sind, kommen viele verschiedene

Facharztrichtungen, wie zum Beispiel Allgemeinmedizin, Chirurgie, Innere Medizin oder Psychiatrie und Psychotherapie, in Betracht. Die Versorgung von suchtkranken Menschen hat insgesamt einen hohen Stellenwert. Für die Sicherheit und Ordnung in einer Justizvollzugsanstalt und des Medizinischen Dienstes stehen jederzeit Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes zur Unterstützung bereit. Nicht zuletzt stellt eine Tätigkeit in einer Justizvollzugsanstalt eine sinnvolle und menschlich bereichernde Erfahrung dar.

Bei Interesse können Hospitationsmöglichkeiten im Medizinischen Dienst einer Justizvollzugsanstalt vereinbart werden.

Kontakt: Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung,
Referat IV.1, Referatsleiter Hr. Hujer
E-Mail: rainer.hujer@smj.justiz.sachsen.de
Tel.: 0351 564-16410
www.justiz.sachsen.de ■

Christoph Metz
M.Sc. Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut
Referent im Sächsischen Staatsministerium der
Justiz und für Demokratie, Europa und
Gleichstellung (bis 2/2023)

Einladung

29.03.2023 MTZ Dresden

Vom Studierenden zum Facharzt: PJ-Infotag und „STEX in der Tasche – wie weiter?“

02.05.2023 Studienzentrum der
Universität Leipzig

**Von Studierenden zu Fachärztinnen
und Fachärzten – unsere Zukunft in Sachsen**

Sächsische
Landesärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts

